

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 41

Rubrik: Telespalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Kröpfe geleert

Zweieinhalb Stunden lang wurde über Abtreibung geredet in der «Telearena»; im gleichnamigen Stück des Walter Matthias Diggelmann zunächst und hernach in der Diskussion unter den Studiogästen. Das einleitende Spiel war gewiss auch kein glückliches Wunschkind des Zürcher Schriftstellers, sondern eben ein im Auftrag geschriebenes Stück Gebrauchsdramatik.

Eine Arbeiterfrau mit vier Kindern ist wieder schwanger, sie freut sich auf den fünften Sprössling, doch ihr Mann will davon nichts wissen; das Einkommen ist bescheiden und die Zeiten sind schlecht, man möchte sich halt auch einmal etwas anderes leisten als immer nur Kinder. Da tritt die Frau den demütigenden Bittgang zu den Abtreibern an und findet schliesslich auch einen, der es zu einem gerade noch erschwinglichen Preis macht. Der Mann indes weiss nichts davon; als er schliesslich anderen Sinnes wird und meint, es reiche ja wohl doch für eine etwas grössere Familie, ist es bereits zu spät.

Die Szenen wirken oft gekünstelt und gestellt, melodramatisch aufgeplustert mitunter und gespickt mit abgenutzten Klischees. Das meinten wohl jene Kritiker im Auditorium, die das Stück als wirklichkeitsfremd und unglaubwürdig bezeichneten. Der «Tatbestand» freilich ist eine durchaus denkbare Situation, in dem so überaus vielschichtigen Problem eine Facette unter Tausenden. Den in so viele Lebensbereiche hinein verästelten Komplex «Abtreibung» dramatisch allgemeingültig abzuwandeln ist eben eine schiere Unmöglichkeit; das muss man Diggelmann gerechterweise schon zugute halten.

Andererseits wurde in der anschliessenden Diskussion allzu sehr nur das Vordergründige angeleuchtet; nicht nur vom Thema her, sondern auch in der Form geriet das Streitgespräch bisweilen unter die Gürtellinie. Zur Hauptsache kamen Betroffene zum Wort, Frauen, die sich schon selber mit dem Problem einer unerwünschten Schwangerschaft hatten auseinandersetzen müssen. Dass dabei die Emotionen oft überschwappten, ist begreiflich; es wurden da mehr Kröpfe geleert als Köpfe geklärt. Der Moderator Hans-Ulrich Indermaur und der «Spielverderber» Prof. Peter Noll vermochten die Redeflut nicht in geordnete Kanäle zu leiten, wie denn überhaupt die Männer in diesem Auditorium ganz allgemein im Abseits standen. Abstrakte Erwägungen waren hier wenig gefragt, und deshalb wurden viele Fragen nicht ausdiskutiert und manche Missverständnisse nicht ausgeräumt. *Telespalter*



Inflation

Der Zürcher Kriпочef Hubatka zur steigenden Zahl von Gewaltverbrechen: «Eine gewisse Abwertung des menschlichen Lebens ist unverkennbar...»

Demokratie

Was Eidgenossen erblassen lassen könnte: Die Beteiligung an den Deutschen Bundestagswahlen betrug 91 (in Worten: einundneunzig) Prozent!

Menü

Ein Wettbewerb stellt die Frage: «Wie essen wir 1985?» Am Ende: Besser mit etwas mehr Vernunft, also weniger.

Pfadfinder

Beim von 1200 Pfadfindern erstmals auf Velos ausgetragenen «Wettkampf ums Roververschwert» wurden von einem Zleidgenossen Reissnägeln auf die Route gestreut. Die Rover fanden ihren Pfad und hatten ihren Plausch trotzdem.

Black out

Wegen eines Kabeldefektes bei gleichzeitiger Reparatur der Notstromgruppe blieb das Bundeshaus mitten in der Herbstsession drei Viertelstunden ohne (elektrisches) Licht...

Die Frage der Woche

In einem besorgten Leserbrief fiel die Frage: «Warum bauen wir unaufhörlich Strassen?»

Von Tieren und Pelzen

Der Schweiz. Pelzfachverband liess amtsgerichtlich die Sendung zweier Filme im Fernsehen verbieten, welche Grausamkeiten an Pelztieren aufzeigten. – Die Pelzhändler lassen sich nicht ihr Fell über die Ohren ziehen.

Abstimmungspannen

Nachdem in Basel ein Abstimmungsergebnis zweimal falsch veröffentlicht wurde, will man künftig bei den Massenmedien nach Bekanntgabe der Auszählungsergebnisse den Nachsatz anbringen: «Ohne Gewähr.»

Das Wort der Woche

«Pornothello» (Uebersetzung des umstrittenen Basler «Othello»-Aufführung).

Dialekt

Zur 100-Jahrfeier der Bürgergemeinde Basel ist soeben die erste brauchbare «Baseldytisch-Grammatik» herausgegeben worden. 100 Jahre zu spät!

Punch

Muhammad Ali hat seinen Rücktritt vom Boxsport erklärt. Wenn man seinen letzten Match gesehen hat, war es eher ein Rückschlag...

Kalberei

Dass in Berlin ein Kalb mit einem künstlichen Herzen aus Plastic 121 Tage lang am Leben gehalten werden konnte, wird als «medizinischer Weltrekord» gepriesen.

Die Bundestagswahlen

in der BRD sind glücklicherweise überstanden. Jetzt kann dort Hoffroche mit seinem «Wahlum» friedfertige Beruhigung stiften.

Fortschritt

Scheidung soll in der DDR genau so wenig ein Makel sein wie uneheliche Kinder. Es lebe die makellose Gesellschaft!

Erstaunlich viele Diplomaten

leben davon, dass sie verschlüsselt nach Hause kabela, was vor drei Tagen in den Zeitungen stand.

Roger Peyrefitte

